

Mehr als ein Ritual

Es soll schon Überlegungen gegeben haben, die Feierstunde am 12. Mai auf dem Platz der Luftbrücke anlässlich des Endes der Berlin Blockade durch die Sowjetunion, nicht mehr stattfinden zu lassen, oder nur noch zu bestimmten Jubiläen. Das wäre ein Fehler von geschichtsvergessenen Personen. Denn, der 12. Mai 1949 war für Berlin entscheidend. Für ganz Berlin, auch wenn die Blockade nur den freien Westteil der Stadt betraf.

Die Sache hätte auch anders ausgehen können. Die Westalliierten hätten den berühmten Appell von Oberbürgermeister **Ernst Reuter** am 9. September 1948 vor dem zerbombten Reichstag, drei Monate nach Beginn der Blockade, auch einfach überhören können. „*Schaut auf diese Stadt*“, forderte Reuter die Welt auf, „*und erkennt, dass ihr diese Stadt und dieses Volk nicht preisgeben dürft und nicht preisgeben könnt!*“

Das war ziemlich anmaßend drei Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, den Deutschland begonnen und unmessbares Leid über Europa und darüber hinausgebracht hatte, mit 60 bis 75 Millionen Toten. Den Siegerländern und weiteren betroffenen Nationen waren das Schicksal Deutschlands nicht gerade Herzenssache. Deutschland wurde geteilt. Berlin lag auf dem Gebiet der sowjetischen Besatzungszone, woraus später die DDR entstand.

Es war eigentlich eine verrückte Idee, auch Berlin aufzuteilen, ein Sondergebiet, das nicht so richtig Bestandteil der späteren Bundesrepublik war. Vermutlich fanden die USA, Großbritannien und Frankreich Gefallen daran, mit West-Berlin einen Vor-, besser Horchposten in Richtung Sowjetunion zu haben. Berlin war Tummelplatz von Spionen aus aller Welt. Für die Bevölkerung gab es Anreize, hier zu bleiben, die berühmte achtprozentige Berlin-Zulage beispielsweise. Wehrdienstverweigerer kamen zu Scharen nach West-Berlin, weil sie wegen des besonderen Status der Stadt nicht zum Militär eingezogen werden konnten, da die Bundeswehr hier gar nicht stationiert sein durfte.

Es soll Überlegungen gegeben haben, Berlin in der Lüneburger Heide neu aufzubauen und das alte Berlin der Sowjetunion zu überlassen. Nette Idee. **Josef Stalin** verhängte über West-Berlin am 24. Juni 1948 eine Blockade und die Westalliierten reagierten darauf für den Kreml-Chef unerwartet. Sie richteten eine Luftbrücke ein und versorgten die zwei Millionen Einwohner der Stadt mit allem, was man so braucht zum Überleben. Es war logistisch gesehen, eine der

größten Aktionen, die die Welt je gesehen hatte. Stalin war beeindruckt und stellte fest, dass der Atem der Alliierten lange anhalten würde. Er gab auf. Die Sowjetunion versuchte aber in den Folgejahren immer wieder, Ärger um West-Berlin zu machen.

Zum Beispiel: *Das Chruschtschow-Ultimatum (auch Berlin-Ultimatum) war eine außenpolitische Forderung des sowjetischen Regierungschefs **Nikita Chruschtschow** vom 27. November 1958. Er forderte die Umwandlung West-Berlins in eine „freie“, entmilitarisierte Stadt und den Abzug der westlichen Truppen innerhalb von sechs Monaten, andernfalls drohte die UdSSR mit der Übertragung der Kontrollrechte an die DDR.*

1961 folgte der Mauerbau. Wieder war West-Berlin abgeschnitten, aber die Versorgungswege über Land wurden nicht erneut eingeschränkt. Mehrfach stand der Dritte Weltkrieg vor der Tür, diesmal nicht von Deutschland angefangen. Aber, die ersten Bomben wären vermutlich auf Berlin gefallen. Die gebürtigen Berliner, die auch heute noch in der Stadt leben, sind äußerst abgehärtete und besonders widerstandsfähige Menschen.

Für die drei Westalliierten, die auf der Straße des 17. Juni jedes Jahr eine große Militärparade veranstalteten, war die Unterstützung für West-Berlin nicht verhandelbar. Alle US-Präsidenten und Regierungschefs, bis hin zur britischen Königin, kamen nach West-Berlin, immer mit dem Versprechen, dass sie an unserer Seite stehen. Daher der Name „*Schutzmächte*“ und nicht Besatzer. Auf der Ostseite der Stadt sah es anders aus, da sorgte die sowjetische Besatzung dafür, dass die von ihr eingesetzte Regierung im Amt blieb. Siehe den 17. Juni 1953, als das DDR-Regime taumelte und der große Bruder seine Panzer zur Hilfe schickte.

Bis zum Fall der Mauer 1989 und der Wiedervereinigung 1990, war West-Berlin politisch gesehen, ein sehr heißes Pflaster.

Ohne die Luftbrücke wäre die deutsche Frage nicht offengeblieben, und ohne West-Berlin hätte es die Wiedervereinigung in der Form nicht gegeben.

Man muss sich das einmal vorstellen, welche Opfer die Alliierten gebracht haben, um die West-Berliner nicht verhungern zu lassen. Wir haben oft mit **Gail Halvorsen**, einem der US-Piloten, darüber gesprochen. Der Krieg war zu Ende, die überlebenden Soldaten kehrten in ihre Heimat zurück, bis hin in die kleinsten Dörfer in Amerika. Und dann kam eines Tages der Befehl, wieder in einen Bomber zu steigen, nach Deutschland zu fliegen und Lebensmittel auszuliefern. **Gail Halvorsen** hat sogar an kleinen Fall-

schirmen Süßigkeiten für die Kinder beim Landen in Tempelhof abgeworfen. Das war wirklich irre. 80 von ihnen haben zwar den Zweiten Weltkrieg überlebt, aber nicht die Luftbrücke. Immer wieder kam es zu Unfällen und Abstürzen.



Allein um diese Helden zu ehren, muss es jedes Jahr die Gedenkfeier in Tempelhof geben. Aber, wie das so ist im Leben, die Geretteten sind kleinlich, wenn es um Anerkennung geht. Exemplarisch für die vielen hundert Piloten sollte es in der Einfugschneise zum Flughafen Tempelhof eine Statue von **Gail Halvorsen** geben. Ein großer Akt in einer überbürokratisierten Stadt. Das Luftbrückendenkmal ist ja schon groß genug, da muss es keine weiteren Symbole geben. Letztlich wurde in einer Ecke, an der kaum jemand vorbeikommt, eine Gedenktafel angebracht. Tja, so ist das.



Feierstunde 2023

Heute um 11:00 Uhr findet auf dem Platz der Luftbrücke für geladene Gäste, bei kühlem und regne-

rischen Wetter, die Feierstunde statt. Ein Pfarrer wird sprechen, der Regierende Bürgermeister eine ähnliche Rede wie im letzten Jahr halten, in der er die Geschichte der Luftbrücke erzählt, Kränze werden niedergelegt und die Nationalhymnen der USA, Großbritanniens, Frankreichs und Deutschlands gespielt. Ein Ritual, immer gleichbleibend. Das ist sehr gut so und sollte auch so bleiben.



Gail Halvorsen 2019 während der Feierstunde



Kranzniederlegung 2017

Bei allem, was zwischen den USA und Deutschland derzeit schlecht läuft, darf die Geschichte nicht vergessen werden. Heute würde der aktuelle Präsident der USA nicht annähernd so empfangen werden wie damals **John F. Kennedy**, und auch später **Richard Nixon**, **Jimmy Carter**, **Bill Clinton** oder **Barack Obama**, um nur einige zu nennen.

Genießen wir die Freiheit, solange es sie noch gibt.

Ed Koch

Fotos: Lothar Duclos / Ed Koch